

Bote von der Ybb's.

(Wochenblatt.)

46
21/7
N. N. 7 13 4
2. Bogen
1891

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Antiquar-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 3 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 11. Juli 1891.

6. Jahrg.

Zucht der Rede in der Werkstatt.

In einer Zeit schwerer Bedrängnis rief einst einer der besten und volksthümlichsten Deutschen, Ernst Moritz Arndt, seiner Nation zu, daß ihr nur geholfen werden könne, wenn sie die leichtfertige, lästerliche Rede verdamme, welche ihre edelsten Nationaltugenden seit Jahrhunderten verunstaltet habe. Was hier von einem ganzen Volke gesagt ist, gilt auch für den einzelnen. Und unsere Zeit macht es nöthig, immer wieder hieran zu erinnern, ohne Unterlaß darauf hinzuweisen, daß der Kampf gegen Fäulung der Sitten nicht nur notwendig, sondern geradezu zur patriotischen Pflicht geworden ist. Dieser Kampfplatz bietet ein Feld, auf dem alle Parteien sich zu guter That vereinigen können.

Die Quellen der Unsitlichkeit, wer kennt sie nicht? Man gehe durch die Straßen, in die Gesellschaft, sehe in die Wohnungen und Familien: fast überall träufelt das Gift; auch Literatur und Kunst sind vielfach die Canäle, durch die es in reine, für edles Menschenwerk erglühende Herzen einzieht.

Auf diese Quellen hat man häufig genug hingewiesen. Ein wahrer Opferplatz für die Keimheit jugendlicher Herzen sind jedoch sehr oft die Werkstätten, nicht nur der Großindustrie, sondern viel mehr noch nach unserer Erfahrung, jene des kleinen Handwerks. Hier fehlt oft jegliche Zucht der Rede. Wie der kaum der Volksschule entwachsene Knabe die sonderbarsten politischen Anschauungen täglich predigen hört, so füllt sich ihm auch ebenso häufig das Ohr mit lästernen Gemeinheiten, die in manchen Werkstätten, geradezu zu Redemünzen geworden sind. Der ältere Gesell, welcher sich ihrer bedient, denkt sich kaum Arges dabei; es geschieht harmlos, ist er doch selbst seit seinen Lehrjahren dergleichen leichte Scherze und lockere Erzählungen gewohnt geworden. Auf den unverdorbenen Knaben an seiner Seite wirken derartige Unsauberkeiten aber geradezu furchtbar; um so schlimmer schließlich, je reiner das Kind von den Eltern, erzogen ist — und glücklicherweise gibt es auch in den ärmsten Kreisen genug Eltern, die auf die Sitteneinheit ihrer Kinder Gewicht legen. Die Folgen derartiger Werkstatteinflüsse brauchen hier nicht näher erörtert zu werden, mit ihnen hat sich der Arzt und der Richter zu befassen. Aber ein Hinweis auf jene Quellen der Unsitlichkeit, die in den Werkstätten bisher unbeachtet junge Herzen mit Schmutz überspülten, ist Menschenpflicht. Wollen die Handwerkerge nossenschaften ein gutes Werk thun, so mögen sie ihre Aufmerksamkeit auf diese Sache lenken. Das gehört namentlich zur

Lehrlingserziehung, deren Förderung sie als eine ihrer Aufgaben betrachten.

Kein ehrlicher Meister sollte in seiner Werkstatt unsaubere Reden dulden, eine gewisse Redezucht sollte überall Werkstattgesetz sein, denn starke und ehrhafte Männer gedeihen auch im Handwerk nur auf reinem Boden.

Volkswohl.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Personalnachricht.** Der Statthalter hat als Präsident der n.-ö. Finanz-Landesdirection den Steueramts-Adjunkten Herrn Josef Fuchs zum Kanzlisten bei den Steuer-Administrationen Wiens ernannt.

**** Ernennung.** Sr. Excellenz der Herr Handelsminister Marquis Bacquhem hat den im Rechtsbureau der Fachabteilung für Bahnerhaltung und Bau der k. k. Staatsbahnen in Wien zugetheilten Commissär Herrn Josef Steininger (einen Bruder des hiesigen Rauchfanglehrermeisters) zum Inspektor der k. k. österreichischen Staatsbahnen, mit dem Sitze in Wien ernannt.

**** Primiz.** Am kommenden 14. Juli d. J. feiert der neugeweihte Hochwürdige Herr Weltpriester der Diözese St. Pölten Emanuel Gregoriades um 7 Uhr in der hies. Stadtpfarrkirche sein erstes heil. Messopfer. — Der Primiziant ist ein Neffe des freierlich Rothschit'schen Cassiers Herrn Carl Thurnwald hier.

**** Schuljahr.** An der hiesigen Landesunterrealschule wird das Schuljahr am 15. d. M. mit einem Dankgottesdienste und der Zeugnisvertheilung geschlossen.

**** Das 4. Sängerkfest** des südwestniederösterreichischen Sängergaues findet, wie berichtet wurde, Sonntag den 12. Juli in Ybbs statt. Der hiesige Männergesangsverein wird an demselben in der Stärke von 30 Mitgliedern teilnehmen und beim Festconcerte einen Einzelchor vortragen. Der größere Theil der Sänger fährt morgen mit dem Frühzuge (4 Uhr 50 M.) von hier weg, ein Theil um 11 Uhr vormittags. Wir werden über den Verlauf des Festes in der nächsten Nummer berichten.

**** Trauung.** Montag, den 10. August d. J. findet in der Pfarrkirche zu Opponitz um 10 Uhr vormittags die Trauung des Fräuleins Seraphine Moser mit Herrn Franz Zellner, Eisenhändler in Krems statt.

**** Grinzinger-Quartett.** Donnerstag, d. 9. d. producirt die bestbekannte Musiker- und Sängergesellschaft im Hotel z. goldenen Löwen unter lebhaftem Beifalle

des sehr zahlreichen Publicums. Freitag fand eine zweite Production im Hotel Bromreiter statt.

**** Fremdenliste.** Die erste Nummer der diesjährigen Fremdenliste (17. Jahrgang) ist im Verlage von A. v. Henneberg erschienen und weist für die Zeit vom 15. Mai bis 4. Juli in Waidhofen 419, in Zell und Zell-Neuberg 143, in ganzen 562 Personen aus.

**** Circus Antony.** Die bekannte Gesellschaft des Directors Antony eröffnete Freitag, d. 11. d. in dem auf dem städtischen Viehplaz ausgestellten Circus ihre Vorstellungen.

**** Armenbetheiligung.** Sonntag, den 12. d. M. findet um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Gemeindefanzlei die Vertheilung des Reinertragnisses des vom hiesigen Schützenvereine zu Ehren des Herrn Franz Leithe veranstalteten Fest-Concertes statt.

**** Wichtig für Schweinezüchter.** Den Mitgliedern des hiesigen k. k. landw. Bez. Vereines und allen jenen, die sich für Schweinezucht interessieren, diene zur Nachricht, daß vom Central-Ausschusse der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien unserem landw. Bez.-Verein aus der Ziffersdorfer Schweinezuchtanstalt ein englischer Eber, Race Yorkshir, zugewiesen wurde. Es ist dieses Thier im Gute „Marienhof“ nächst Zell untergebracht.

Eigenberichte.

Afzbach, den 8. Juli. Sonntag, den 5. Juli fand die Neuwahl der Chargen der Afzbacher Feuerwehr statt. Einstimmig wurden mit Acclamation wiedergewählt und zwar zum dritten Male: Als Hauptmann: Herr Jos. Hofbauer, als Stellvertreter: Herr Leop. Theuerkauf, als Cassier: Herr Carl Ramharter, als Obmann der Spritzenmannschaft: Herr Benedikt Hirschnott, als dessen Stellvertreter: Herr Josef Hofbauer (Hailand). Neugewählt als Schriftwart: Herr Franz Schachner, als Obmann der Schlauchmannschaft: Herr Johann Rittmannsberger; ferner wurden wiedergewählt als Obmann der Steiger: Herr Peter Echebruster, als dessen Stellvertreter Herr Josef Unterriesfaller. Die Feuerwehr Afzbach wurde im Jahre 1885 gegründet und besteht gegenwärtig aus 50 Mann ansüßender Mitglieder.

Gratzfeld, am 8. Juli 1891. Bei der hier am 4. d. M. stattgefundenen Gemeinderathswahl wurden gewählt: zum Bürgermeister Franz Zehetgruber, Grundbesitzer, zum ersten Gemeinderath Johann Dellmor, Hafnermeister, und zum zweiten Gemeinderath Josef Grassinger, Postmeister.

Eine alte Geschichte aus Cöln am Rhein.

Matthias Staupig, der Sohn des Dr. Staupig, der obwohl er Katholik blieb, im Jahre 1518 Luther in Augsburg vertheidigte, war gegen die Mitte des XVI. Jahrhundert's Bürgermeister in Cöln, ein reicher Mann und der Gatte einer lebenswürdigen, zart gesitteten Frau. Nun geschah es, daß eine sehr schöne Jungfrau in sein Haus zog, deren Vormund er geworden, und dem lebenslustigen Bürgermeister gefiel sein Mündel, Adelheid Winberger, über die Maßen, so daß es in seinem Herzen streitig herging. Adelheid aber hatte einen Geliebten, Johannes Volt, der die Gottesgelehrtheit zu seinem Studium erwählte, und eben hoffte, eine Pfarrerstelle in Cöln zu erhalten, um dann seine geliebte Adelheid heim zu führen. Unterdeß gab er Unterricht in allerlei Wissenschaften und ernährte sich redlich, erbrachte auch noch manchen Gulden, womit er seinen Bruder Conrad Volt, der Todtengräber war, unterstützte, aber von seiner Stelle sich nur kümmerlich näherte, da er sich früh verheiratet, sein redliches Weib ihm schon zwei Kinder gebar und eben das dritte ihm verhieß. Der Bürgermeister Staupig aber konnte den Johann Volt aus hündlichem Grunde nicht leiden, und erzürmte, als seine Gattin sich der Liebenden annahm. Er wußte es dahin zu bringen, daß der Jüngling nicht allein seine Hoffnung auf die Pfarrerstelle verlor, sondern sich endlich gar genöthigt sah, Cöln zu verlassen, so daß auch der arme Conrad Volt auf seines Bruders Unterstützung nicht mehr rechnen konnte.

In Staupig's Hause kehrte der Unfriede ein, und Adelheid ließ den Bürgermeister mehr Verachtung als Liebe

bemerken, während seine Gattin im Stillen litt und endlich erkrankte. Unzufrieden mit seinen Verhältnissen und mit innern Vorwürfen gegen sich selbst kämpfend, kam nun eines Abends Staupig trunken nach Hause, und trat so zu dem Krankenlager der Gattin mit heftigen Reden, die der Aerger und Mauth ihm eingaben. Die Kranke erschrak dergleichen, daß sie nach wenigen Stunden starb. Mit Entsetzen erkannte am nächsten Tage Staupig seine Frevlthat, fühlte den schweren Verlust, den er erlitten; die Reue in ihm war grenzenlos, so daß er beschloß, seine Stelle aufzugeben, und in einem Kloster abzubüßen, was er verschuldet. Seine Gattin aber ließ er mit hoher Pracht bestatten, all' ihren kostbaren Schmuck gab er ihr mit, und in einem reich verzierten Sarge, mit Glasfenstern obenauf, wurde sie in einem Gewölbe der Chathedrale beigesetzt. Der Begräbnistag schloß mit einem stürmischen Novemberabend, und in dem ungestürmten Wetter kehrte Conrad Volt heim, nach einem vergeblichen Versuche, ob ein Pfandleiher, dem er vor Kurzem ein goldenes Schaustück brachte, ihm darauf nicht noch einen Gulden borgen wolle. Zu Hause angekommen, fand er sein Weib der Endbindung nahe — und er hatte keine Mittel, die schweren Stunden ihr zu erleichtern. Eilend begab er sich wieder fort, die Wehmutter zu rufen; diese aber seinen Mangel kennend, ging nur unter der Bedingung mit, daß er ihr noch heute die Gebühren bezahle oder ihr ein Pfand dafür gebe. Als er die Frau zur Thüre seines kleinen Hauses eingelassen hatte, blieb er draußen, schwer beklommen nach Athem ringend. Da schlug die große Thurmuhr der Chathedrale eben eif, und plötzlich zuckte der Gedanke in ihm auf: was soll die Todte mit dem Schmucke, wenn die Noth der Lebendigen seiner bedarf? Dieser Gedanke wurde zu rascher That, er holte den Schlüssel zum Gewölbe, seine Blendlaterne und Werkzeuge zur Eröffnung des Sarges.

Bald stand er, vor Anfreugung seiner Sinne kaum mächtig, in der Behausung der Todten und an dem Sarge der Frau Bürgermeisterin Katharina Staupig. Wie er starr hinschaute auf die Verblüthene, die er bei ihrem Leben immer sehr geschätzt, war es ihm, als bewegten sich ihre Züge; doch höhnte er sich selber, und meinte: die Phantasie nehme die Partei seines Gewissens, um ihn abzuschrecken — und doch konnte er eines Irthums durch alle Gebeine sich nicht erwehren. Er sah gar nicht mehr auf die Leiche, nur auf den Deckel des Sarges, den er nach vieler Mühe erbrach und abhob; denn alle Glieder zitterten ihm fieberhaft. Jetzt griff er nach der Hand der Todten, ihr die Ringe zu nehmen. — heiliger Gott! er fühlte sich gefaßt, gehalten, wandte sich im höchsten Entsetzen ab, und stand da Anfangs wie gebannt; dann aber riß er seine Hand zurück, stürzte mit der Kraft der Verzweiflung aus dem Gewölbe, und rannte so nach seinem Hause, ohne daß ihm einfiel, er müsse das Gewölbe wieder verschließen. — „Conrad!“ rief es plötzlich neben ihm — es war die Stimme des Bruders Johannes, und Jener lag fast ohnmächtig in seinen Armen. Johannes erzählte ihm, daß er von dem Tode der Frau Katharina gehört, und die Sorge um seine Adelheid habe ihn zurückgetrieben nach Cöln; denn er fürchtete jetzt um so mehr für sie und seine Liebe. Conrad aber verstand fast nichts von dem Berichte, ihn drängte es, seinem Johannes zu bekennen, was er gethan, und was geschehen. Diesem theilte sich das Entsetzen Conrads mit, doch muthig, freien Geistes wie er war, sprach er, als sei er plötzlich entzückt: „Erstmal Dich, Conrad, geh' zum Bürgermeister und verkündige ihm, die Todten ständen auf, er möge alsbald zum Todtengewölbe kommen; ich selbst eile dorthin!“ — und darnach schritt er auch schon Vorwärts. Staupig, der in diesem Augenblicke wenig mehr erfuhr, als jene Worte des Johannes Volt,

Ybbz., am 10. Juli 1891. Populationsbewegung. Im II. Quartal 1891 starben in der Pfarre Ybbz folgende Personen: Franziska Rogler, ledig, Inwohnerin, Markt 34, 86 Jahre alt; Johann Hofbauer, Pfannschmiedegesse, Markt 96, 77 J. alt; Leopold Aigner, Bauer in Prolling 15, 74 J. alt; Franziska Barm, Spitalspfründnerin, 72 J. alt; uneheliches Kind der Hebamme Josefa Werle; todgebornes Kind der Bauersleute Engelbert und Constanzia Tagreiter in Schwarzbach; Rosalia Haselsteiner, Bauerskind von Taucherlehen, 1 Monat alt; Katharina Köfeler, Bäuerin von Oberkrumabau, 40 J. alt; Josef Wochner, led. Müller, Schönteneben, 73 J. alt; Katharina Rottenfchlager, Inwohnerin, Markt 14, 68 J. alt; Georg Hönigl, Bauerskind von Gschir, 1 J. alt; Walpurga Baumann, Magdkind in Prolling, 1 J. alt; Maria Plank, Bäuerin in Höttelehen, 85 J. alt; Johann und Johanna Dismüller, Kinder des Todengräbers, Markt 83, 6 Stunden alt; Klara Loibl, Auszüglerin zu Ort, 76 J. alt; Anna Hinterleitner, Auszüglerin in Loilegbach, 71 Jahre alt; Michael Schönlhammer, led. Schmiedegesse, 70 J. alt; Leopold Brandstätter, Schmiedegesse, 19 J. alt; Leopold Tagreiter, Bauersohn in Hubberg, 8 J. alt; Johann Hintzinger, Bauersohn in Amoisreith, 3 M. alt; Franz Wimmer, Privatim Markte 19, 78 J. alt; Anna Fuchsliger, Maurersgattin, Markt 124, 44 J. alt; Petrus Widenhauser, Kaufmannskind, Markt 49, 3 Stunden alt; Anna Riegler, Kleinhäuslersgattin Haselgraben, 66 J. alt; Eleonore Spendhofer, Schleifermeisterswitwe, Markt 31, 51 J. alt; Katharina Köfeler, Auszüglerin zu Reith in Maisberg, 79 J. alt; Anna Tiefenbacher, Bäuerin n Wagenhof, 39 J. alt; Elisabeth Pechacker, Inwohnerin, Markt 84, 79 J. alt; Josef Fünfschließ, led. Kind, Markt 83, 1 1/4 J. alt; Georg Hofer, Schmiedegesse, Markt 73, 41 J. alt; Peter Reifberger, Auszügler im Pfandhäusel, 80 J. alt; Joh. Germershausen, Arzt, Markt 69, 72 J. alt; Leopold Stöckner, led. Knecht, Haselgraben, 77 J. alt; Maria Lueger, Bäuerin in Schauenlehen, 68 J. alt; Anton Pitz, Bergnappe, Markt 148, 73 J. alt. Die Zahl der Geburten betrug in der gleichen Zeit 29, die Zahl der Trauungen 8.

Kriegerfest. Am 4. Juli versammelten sich die Krieger aus den Jahren 1848—1866 in Adalbert Fünfschließ Gasthauslokalitäten zu einer Gedenkfeier der Schlacht von Königgrätz. Mit klingendem Spiele zogen die Krieger, denen man sofort stramm, wohldisziplinierte militärische Schulung ansah, zur Kirche, wo ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten wurde. Am Nachmittage war gemeinsame Tafel in obgenanntem Gasthose. Die Bürgerchaft ehrte die Krieger, welche 25 Jahre früher im ärgsten Kugelregen standen und ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern bereit waren, durch sehr zahlreichen Besuch des Versammlungslokales, wo die gut geschulte Musikkapelle der hiesigen Feuerwehr schöne Concertstücke zur Aufführung brachte.

Verschiedenes.

VI. n.-ö. Landesschießen in St. Pölten.

Nummehr ist es zur Gewißheit geworden, daß der durchlauchtigste Protector, Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Rainer, das VI. n.-ö. Landesschießen besuchen wird, und zwar steht der Besuch am 21. oder 22. d. M. zu erwarten. Die diesbezüglichen Empfangsfeierlichkeiten werden demnächst den Festausschuß beschäftigen. Derselbe hat die erste Sitzung am 4. Juli abgehalten. In derselben wurde über Vorschlag des Oberschützenmeisters Dr. Ojner Herr k. k. Bezirkshauptmann Heinrich Freiherr Conrad v. Eybelsfeld zum ersten, L. u. k. Oberst v. Planner zum zweiten und Bürgermeister Dr. Josef Fröstel zum dritten Ehrenpräsidenten gewählt, während der Oberschützenmeister Dr. Hermann Ojner durch die Wahl zum Festpräsidenten ausgezeichnet wurde. Nach den Mittheilungen über den Stand des Landesschießens wurde die vom Vergnügungsausschusse vorgelegte Festordnung in Berathung gezogen. Die Arbeiten auf dem Schießplatze sind bereits so weit vor-

war erschrocken, doch zugleich belebt von freudiger Ahnung; und als Adelheid, durch den Lärm mitten in der Nacht geweckt, herzu trat und die Kunde vernahm, ließ auch sie sich weder von Abmahnungen noch von dem Umwetter zurückhalten, mit nach der Gruft zu gehen. Als sie dort anlangte, fanden sie Katharina, vom Scheintode zur Befinnung zurückgekehrt, auf der Stufe einer Nische sitzend, und Johannes beschäftigt, sie mit Tropfen Weins zu stärken, den er in seinen Reisebündel bei sich trug. Staupitz vor Freude außer sich, sank zu den Füßen seiner Gattin, und pries laut Gott den Herrn, der seine geliebte Katharina zurückführe, ihm die Hölle vom Herzen zu nehmen. Conrad Holt war so zermalmt von der Begebenheit, daß er im Schmerz und Neue Alles gestand, wie es sich begeben, und sich dem Gerichte ausliefern wollte. „Der Strafe darf ich Euch nicht entziehen“, sprach der Bürgermeister; „werde jedoch eifrig sorgen, daß Euch das Geseß milde sei; denn Ihr waret ein Werkzeug der Rettung. Euer Hausstand soll fortan nicht mehr so bedrückt sein.“ — Gegen Euch, Johannes, — der sich bescheiden zurückgezogen hatte — „bekenne auch ich gerne meine Schuld und will sie ernstlich tilgen!“ Dies sprechend umarmte er den Jüngling, nahm dann seine Hand und die Adelheids, legte sie in einander, und segnete ihren Bund mit den Worten: „Euch führt der allmächtige wunderbar an heiliger Stätte wieder zusammen, er wird bei Euch sein bis an das Ende Eurer Tage“.

— H. W. —

gerückt, daß noch am Donnerstag dieser Woche das Probeschießen abgehalten werden kann. Das folgende 6. Spendenverzeichnis weist neuerdings sehr namhafte Spenden auf, so daß sich schon dormalen der Werth des Gabentempels mit 8000 fl. bewerteth. Bis 7. Juli sind fernere Spenden eingelaufen: Von Herrn Friedrich Küffler 3 Dukaten, von der Allgemeinen österr. Gasgesellschaft 10 Dukaten in Etui, von Herrn Johann Zifferer 2 Dukaten in Etui, von Herrn Karl Freitag ein Auerhahn mit Decoration, von Herrn Leopold Scharrer 4 Dukaten in Zierde, von der Sparkasse Reg 5 Dukaten in Etui, von Herrn Dr. Alois Poduschka 6 fl., von Herrn Johann Gasser ein Scheibenstutzen sammt Zugehör in Etui, von der Genossenschaft der Müller 5 Dukaten in Etui, von Gebrüder Grundmann aus Herzogenburg ein Kistchen Liqueur, von Herrn Karl Weiß 5 Dukaten in Zierde, vom Stifte Vilsenfeld 40 Francs in Gold, von Herrn J. Gottbauer aus Wien eine silberne Festmünze in Etui, von Herrn Matthäus Salzer aus Stattersdorf 10 Dukaten in Etui, von Herrn Charles Godderidge in Viehofen ein silberner Tafelaufsatz im Werthe von 100 fl., vom Schützenverein Krems 5 Dukaten in Etui, von Herrn Dr. Hermann Ufner 5 Dukaten in Fassung, von Herrn Anton Deckler 10 fl., von Herrn Dr. C. Queiß ein silbernes Servierbesteck im Werthe von 20 fl., von Herrn Lorenz und Frau A. Wagner ein Blumenkorb mit 2 Dukaten, von Herrn Dr. Ferdinand Haala 1 Dukaten.

Katastrophe bei einem Luftballon. Aus Petersburg wird vom 28. v. berichtet: Die Pfingstfreude ist durch eine grausige Katastrophe, die sich am Pfingstsonntage mit einem Luftschiff zugetragen und vier Menschenleben gekostet hat, getrübt worden. Auf einem in der Nähe Petersburgs gelegenen und dem Grafen Apraxin gehörenden Grundstücke war von Arbeitern desselben, unter der persönlicher Leitung eines Sachverständigen, des bekannten Petersburgers Luftschiffers Rudolph und des Botenalters des Grafen, Namens Botemkin ein Luftballon mit Gas gefüllt und für den Aufstieg hergerichtet worden. Graf Apraxin nämlich ist ein leidenschaftlicher Freund der Luftschiffahrt und beschäftigt sich seit einer Reihe von Jahren mit allen möglichen in das Gebiet der Aeronautik einschlagenden Experimenten und Problemen. Von einem Aufstieg mit Personen war diesmal Abstand genommen und eine Gondel an dem Luftschiffe darum nicht befestigt worden. Die vorzunehmenden Experimente sollten an einem Ballon captiv vorgenommen werden. Mit der Füllung des etwa 30.000 Kubikfuß großen Ballons war bereits am Abend vorher begonnen worden. Eine Abtheilung von elf Arbeitern war hiebei thätig. Als der Ballon bereits zu Zweidrittel gefüllt war, wurde die weitere Füllung eingestellt und seine Ueberführung nach einem anderen Punkte bewerkstelligt und derselbe schließlich an einer Winde mit doppeltem Tau befestigt, wobei die Endstücke des den Ballon umgebenden Netzes von drei Arbeitern gehalten wurden. Pögllich bemerkten die an der Winde Beschäftigten, daß der Ballon, trotz aller Anstrengungen jener drei Arbeiter, ihn niederzuhalten, sich zu heben beginne. Augenscheinlich war das im Ballon befindliche Gas durch die sengende Hitze der Sonnenstrahlen erwärmt worden, hatte sich ausgebeht und den Ballon gehoben. Vom bangem Schrecken erfaßt, ließen die die Endstücke der Netze haltenden Arbeiter den Ballon plötzlich los und mit rasender Eile stieg der letztere nun empor, vier der in unmittelbarer Nähe stehenden Arbeiter in dieselben verwickelnd und mit sich reisend. Einer derselben ließ sich, nachdem er sich aus der Umgarnung freigemacht, aus einer Höhe von etwa zehn Faden (ein Faden gleich 7 Fuß) herabfallen, in der Hoffnung, sich so zu retten, erlitt aber auf der Stelle den Tod. Die drei Anderen, sich ebenfalls nach und nach aus ihrer Umschlingung befreiend, stürzten aus der schwindelnden Höhe von über zwanzig Faden (also mehr als 140 Fuß) herab und wurden als formlose Massen auf dem Erdboden vorgefunden. Der Ballon hob sich mit zunehmender Eile so lange, als bis das ihn haltende Tau von der Winde abgelassen war, wo er alsdann in Folge des gewaltigen Stoßes platzte und in Fetzen zerriß. Niederfiel. Nach der Ueberzeugung von Sach- und Fachkundigen war die Zahl der den Ballonhaltenden Arbeiter im Verhältniß zu seiner Hebekraft eine viel zu geringe.

Universitäten im Mittelalter. Die großen Universitäten des Mittelalters besaßen eine Frequenz; gegen welche die unserer heutigen Hochschulen dürftig erscheint. Freilich ist die Anzahl der Hochschulen immermehr gewachsen, aber mit der fortschreitenden allgemeinen Bildung hat auch die hohe Bedeutung abgenommen, welche in früheren Zeiten die Gelehrten besaßen, und die akademischen Würden haben längst jenen Nimbus verloren, der sie Jahrhunderte lang umgab. Die berühmte englische Universität Oxford hatte im Jahre 1340 nicht weniger als 24.000 Studierende, Bologna zählte gegen Ende des 13. Jahrhunderts, obgleich hier ausschließlich nur Rechtsgelehrte gebildet wurden, gegen 10.000 Schüler, und Paris verfügte um dieselbe Zeit über 12.000 Studenten. Auch die berühmte Hochschule zu Salamanca hatte außerordentlichen Zuspruch, nicht minder Prag, dessen Universität indeß durch die Auswanderung der Mehrzahl der Studierenden nach Leipzig im Jahre 1409 einen empfindlichen Verlust erlitt, nach welchem sie sich nie ganz zur früheren Frequenz emporzuschwingen vermochte.

Ein Silberfund, der ebenso werthvoll als in wissenschaftlicher Beziehung interessant sein soll, ist, wie aus Kopenhagen geschrieben wird, in einem Torfmoor nächst dem Dorfe Mars bei Jütland gemacht worden. Der Fund besteht aus einer großen, flachen silbernen Schale von 70 Centimetern Durchmesser und 21 Centimetern Höhe mit gebogenem Rande, an welchem auswendig sieben gebogene

Platten von gleicher Höhe befestigt gewesen sind, die, lothrecht, herabhängend, eine äußere Bekleidung der Schale bildeten. Auf jeder Platte sieht man eine größere, stark erhabene Menschenfigur (oder Götterbild), deren Augen gläserne Pupillen zeigen, sowie mehrere kleinere Menschen- und Thierfiguren, Attribute u. s. w. In der Schale selbst wurde eine lose runde Platte gefunden, die eine Thierfigur in stark getriebener Arbeit zeigt. Fünf rechteckige Platten, jede 21 Centimeter hoch und 40 Centimeter lang, zeigen in mehr oder minder stark getriebener Arbeit 24 Menschen und Thierfiguren als: Greise, Löwen, Wölfe, Schlangen, Vögel zc. Diese Platten erscheinen als die Bekleidung eines Altars. Alle diese Gegenstände sind aus massivem Silber gearbeitet und wiegen zusammen 20 Pfund. Die Arbeiten, welche deutliche Spuren seiner Goldbelegung zeigen und römische Einwirkung verrathen, sind kräftig und tüchtig ausgeführt. Der offenbar aus dem Anfange des Eisenalters stammende Fund ist der einzige seiner Art in Scandinavien.

Durch den Niagara. Das waghalsige Unternehmen, den Niagara zu durchschwimmen, soll demnächst in einer noch tollerem Methode als bisher versucht werden. Diesmal ist der kühne Held ein junger in Chicago lebender Canadier. Das Wagniß gebent er auf folgende Weise glücklich zu überleben. Er läßt aus Kautschuk eine große Tonne herstellen, deren Wände eine Stärke von 3 englischen Fuß haben werden. Außerdem werden dieselben innen mit Berg ausgepolstert und wird er sich in dieses eigenartige Schiff durch ein Loch begeben, welches hinter ihm durch dasselbe Material fest und sorgsam verschlossen werden wird. Ehe der Canadier seine Reise antritt, wird er durch einen besonderen Apparat in der hermetisch verschlossenen Tonne feststellen lassen, ob die in derselben vorhandene Luft für die Zeitdauer ausreicht, die nach seiner Berechnung die Fahrt durch den Niagara in Anspruch nehmen dürfte. Nach seinen Angaben soll man ihn an derjenigen Stelle in den Strom schleudern, an welcher dieser bereits mit einer gewissen Festigkeit sich dem Falle zuwärt. Den Verlauf dieser Fahrt auf Leben und Tod denkt er sich dann folgendermaßen: Mit ungeheurer Schnelligkeit dem Strudel zugezogen, wird dieser ihn erst emporheben, dann wie einen Kiesel umherwirbeln und ihn dann in die Tiefe schleudern. Unten hofft er dann, daß er so lange dem Wogenprall stand geboten, bis dessen Gewalt ihn weiter und weiter bis zu ruhigerem Wasser getrieben habe, wo bereits Boote seiner warten werden, um ihn aufzunehmen. Das Ganze wird sich nach der Ueberzeugung des selbstamen Sportsmannes in wenigen Minuten abgespielt haben.

Eine gräßliche Mordthat wurde am 6. d. nachts in der Sandwirthstraße in Mariabühl, Wien, begangen, die in ihrer Grausamkeit ihresgleichen sucht und bezüglich der Beweggründe in vollständiges Dunkel gehüllt ist. Es wurden die Hausmeister-Gehelente Julie und Rudolph Emeder, während sie schliefen, von zwei Individuen erschossen. Letzterer wurde durch einen Revolvererschuß in die linke Rückenseite und durch einen Hieb, der den Schädel spaltete, getödtet. Er ist jedenfalls, ohne Gegenwehr leisten zu können, sofort nach Empfang der furchtbaren Wunde gestorben. Auf noch gräßlichere Art wurde seine Ehefrau ermordet. Nach der Lage zu urtheilen, in der sie gefunden wurde, muß sie erst nach einem verzweifelten Ringen mit den Mordgesellen um das Leben gekommen sein. Sie dürfte durch die Schußbetonation erwacht und sich den Mördern, verzweifelt sich wehrend, außerhalb des Bettes entgegen gestellt haben. Frau Emeder wurde furchtlich zugerichtet. Die entmenschten Mörder haben ihr am ganzen Körper furchtbare Hieb- und Stichwunden beigebracht. Sie durchtrennten der Frau den Hals, stachen nach dem Kopf, den Händen und Füßen. Im gleichen Zimmer schliefen ausnahmsweise in dieser Nacht drei Arbeiter namens Jahn, Baumgartner und Hubel. Sie wurden durch die Schüsse und das Jammergeschrei der Frau Emeder aus dem Schlafe geweckt. Im vollständig dunklen Zimmer konnten sie niemand sehen; ihre Lage war furchtlich. Als auf einen Moment alles still wurde, erhob sich Jahn im Bette, um vielleicht doch etwas zu erspähen. In demselben Augenblicke fiel ein Schuß gegen ihn und die Mörder stürzten sich mit gezielten Messern auf ihn und verwundeten ihn schwer; er erlitt 9 Wunden. Auch Baumgartner, der neben Jahn lag und sich erhob, um seinen Schlafgenossen beizustehen, erhielt einen Streifschuß. Hubel blieb durch Zufall unverletzt. Nach diesem schrecklichen Blutbade flüchteten die Mörder und gelangten durch den Hof ins Freie. Sie konnten noch nicht erwiirt werden, wahrscheinlich wollten sie das Ehepaar, das als wohlhabend galt, berauben. — **Nachtrag:** Die Mörder verhaftet? — Die Untersuchung in der Mordaffaire, die seit dem Bekanntwerden die öffentliche Aufmerksamkeit in Spannung hielt, hat seit gestern Abends eine überraschende Wendung genommen: — Die drei Arbeiter Joh. Jahn, Karl Baumgartner und Leopold Hubel, welche bekanntlich, während der Mord verübt wurde, in demselben Zimmer waren, wurden heute Nachts unter dem Verdachte der Thäterthat in Verwahrungshaft genommen, mit ihnen zugleich der Ziehsohn des ermordeten Ehepaars, der Schlossergehilfe Thomas Emeder. — Alle Vier wurden um einviertel 12 Uhr Nachts einzeln mittelst Wagen in Begleitung von Detectives in das Polizei-Gefangenenhaus gebracht. — Wenn der furchtliche Verdacht, der gegen die drei Arbeiter und Thomas Emeder nunmehr herrscht, sich bestätigen sollte, wird erst die weitere Untersuchung manche dunkle Einzelheiten der Mordthat aufzuklären haben.

Aus Nah und Fern. Wie aus Warschau unterm Gefrigen gemeldet wird, wurde in der Nacht auf

den 8. d. in dem Warschau-Petersburger Blizzug zwischen den Stationen Sokoła und Grodno in einem Waggon 1. Klasse Graf Michael Plater, Ritterguts-Besitzer und Großindustrieller bei Bialystok, zirka 25 Jahre alt, in der Provinz Posen gebürtig, ermordet und beraubt. Dem Opfer wurde der Schädel mit einem stumpfen Instrumente gespalten. Der Mörder ist entkommen. — In Paris wurde dieser Tage ein verlotterter 17-jähriger Junge aufgegriffen, der sich mit Falschspielern herumtrieb. Um seine Eltern befragt, gab er an, seine Mutter sei — die Präsidentin des Vereins der Frauen-Emancipation. Die gute Frau thäte auch besser, in erster Linie Mutter und dann erst Präsidentin zu sein.

Technisches.

Technische Notizen mitgeteilt vom Bureau für Patent-Angelegenheiten (S. Brandt*) Berlin Kochstr. 4.

Electromotoren für Kleingewerbe.
Die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, Berlin bringt seit kurzem einen ebenso einfachen als leistungsfähigen Electromotor in vier verschiedenen Größen zum Verkauf, der bald vielfachen Eingang bei dem Kleingewerbe finden dürfte.

Bei der Construction derselben ist hauptsächlich darauf Bedacht genommen Maschinen herzustellen die einen möglichst hohen Nugeffect geben, geräuschlos laufen und bei denen das Funkengeben an den Bürsten vollständig vermieden wird. Durch letztere Eigenschaft wird die Zerstörung des Metalles am Commulator verhütet und da auch der Lager-Construction die größte Sorgfalt gewidmet worden, so ist die Abnutzung an diesen sinnreichen Apparaten die denkbar geringste.

Die Preise betragen für den kleinsten Motor zu 1/16 Pferdekraft M. 225.— für 1/2 Pferdekraft M. 525.— und für 1 Pferdekraft M. 600.—. Auch die äußere Ausstattung ist eine sehr gefällige, so daß sie jedem Raum zur Zierde gereichen.

Kraftübertragung in der electricischen Ausstellung zu Frankfurt a. M.

Die electricische Kraftübertragung auf möglichst große Entfernungen ist eine Sache von außerordentlicher Wichtigkeit und daher abzulebende Verbesserungen sind das Ziel und Streben aller Electriciker. Zur Umwandlung der mechanischen Arbeit in Electricität ist es nöthig, sich der möglichst billigen Kraft zu bedienen und das ist die Wasserkraft, die aber da, wo sie in ausreichendem Maße zu haben ist, (durch hohes Gefälle in gebirgigen Gegenden, oder durch die Ebbe und Fluth am Meeresstrande) meist weit von den Industrie-Centren wo die electricische Kraft als Beleuchtungs- oder Betriebsmittel zur Verwendung kommen soll, entfernt ist. Um die electricische Kraft aber auf weitere Entfernungen zu übertragen, muß der Durchmesser des Leitungsdrahtes im genauen Verhältniß stehen zu dem Quantum der zu übermittelnden Kraft und der Entfernung der Electricitätsquelle von der Betriebsstelle. Es ergeben sich hierbei Dimensionen der Leitungsdrähte, die wegen der enormen Kosten und Schwierigkeit der Verlegung practisch unausführbar sind. Um diesen Uebelstand so viel als möglich zu beseitigen, hat man das Auskunftsmittel getroffen, dem electricischen Strom da wo er erzeugt wird, eine möglichst hohe Spannung zu geben, so daß eine verhältnißmäßig dünnere Leitung zur Verwendung kommen kann, und dieser hochgespannte Strom an der Betriebsstelle wieder auf das für die Lampen oder Motoren nöthige Spannungs-Minimum zu reduciren.

Zum Betrieb einer gewöhnlichen Bogenlichtlampe ist z. B. eine Spannung von 110 Volt nöthig; es muß deshalb der electricische Strom, der versuchsweise in Offenbach, das 10 Kilometer von Frankfurt entfernt ist, für die Ausstellung durch eine hundertpferdige Locomobile erzeugt wird und eine Spannung von 2000 Volt hat, an der Ankunftsstelle durch einen Umformer auf 115 Volt Spannung reducirt werden, und wird sodann dieser Niederspannungsstrom zur Plazbeleuchtung, sowie zum Betrieb verschiedener Kleinmotoren benutzt.

Dieser erste größere, vollständig gelungene Versuch zur Electricitäts-Übertragung hatte bereits die Folgen, daß die Amerikaner die Vorarbeiten begonnen haben, einen Theil der Kraft des Niagara-Falles in Electricität umzusetzen und dieselbe während der Ausstellung in Chicago zur Verwendung zu bringen, d. h. die Kraft 800 Kilom. weit zu leiten.

Schmelzen und Schweißen von Eisen und Stahl mittels Electricität.

Bei der Bearbeitung von Eisen- und Stahlstücken von großer Ausdehnung, aber verhältnißmäßig geringer Dicke, ist die gleichmäßige Erhitzung, z. B. einer langen Schweißnaht, bei dem gewöhnlichen Eisenfeuer mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, ganz abgesehen davon, daß alte Kohlen mehr oder weniger Schwefel enthalten, und durch den Einfluß desselben die Qualität des zu bearbeitenden Eisens oder Stahles verringert wird. Außerdem wird durch das Kohlenfeuer das Eisen von außen nach innen erhitzt und es kommt beim Schweißen häufig vor, daß die Oberfläche des Werkstückes vollständig Schweißhitzig hat, während der Kern derselben noch nicht erhitzt genug ist, um gesunde, gute Schweißung zu ermöglichen.

Alle diese Uebelstände fallen bei der Erhitzung des Eisens bezw. des Stahles, mittels des electricischen Stromes, vollständig fort. Die Erhitzung des Werkstückes vollzieht sich von innen nach außen, und erfolgt in solch unendlich kurzer Zeit, daß die Hitze auf bestimmte Grenzen localisirt werden kann, ohne daß die angrenzenden Theile durch die Wärmeleitung viel beeinflusst werden. So kann z. B. ein Schmied einen Hufeisen-Stub von 1 Fuß Länge, dessen vordere Hälfte in Weißgluth versetzt ist, in der bloßen Hand halten und

bearbeiten. Es können die Ranten von zwei zusammenzuschweißenden, 6 Fuß langen Kesselblechen in wenigen Sekunden zu einer Schweißhitzig gebracht werden, die die Herstellung einer Schweißnaht gestattet, die nach dem Hämmern oder Walzen vollständig unsichtbar und in allen Punkten vollständig gesund ist. Beim Härten von langen, bezw. sehr breiten Stahlgegenständen ist es durch den electricischen Strom möglich, dem Werkstück eine vollständig gleichmäßige Erwärmung zu geben, wodurch beim Abkühlen auch die Härte eine ganz gleichmäßige und das so lästige Verzieren und Reizen des Stales zum größten Theil vermieden wird.

Es dürfte wohl kaum viel Zeit vergehen, bis jedes größere Eisenwerk mit Electricität erhitzt und schweißt.

Artesische Brunnen.

Für wasserarme Länder ist die Erbohrung von Artesischen Brunnen von der allergrößten Wichtigkeit und sind z. B. in Süd-Dakota in Nordamerika durch reichliche Bewässerung sterile Steppen in blühende, fruchtbare Gefilde verwandelt worden.

Bei Springfeld haben sich mehrere Grundeigentümer vereinigt zur Anlage eines Artesischen Brunnen, der bei 592 Fuß Tiefe einen kontinuierlichen Wasserstrahl von 8 Zoll Durchmesser (die Stärke des Bohrloches) noch 15 Fuß über die Erdoberfläche treibt.

Bei Aberdeen, ebenfalls in Dakota, hat ein Grundeigentümer bei 1000 Fuß Tiefe, Wasser von 10 Atmosph. Druck erholt, mit dem er seine 800 Morgen betragende Farm vollständig bewässern kann.

* Dieses Bureau ertheilt unseren verehrlichen Abonnenten in Patent-Angelegenheiten/Auskünfte ohne Recherche gratis.

Humoristisches.

Im übertragenen Wirkungskreise. Virtuos. Ihr Wunsch nach einer Paardocke von mir entzückt mich, verehrtes Fräulein, allein ich bedaure lebhaft, demselben nicht entsprechen zu können, denn, wie Sie selbst sehen, mein neuer Kammerdiener ist ganz kahl.

Probates Hausmittel. Doktor: „Sie haben nach mir schiden lassen, liebe Frau. Ihr Junge nehme nicht gen ein“. — Frau: „So ist es, er schüttelt sich und kann die bittere Medizin nicht hinunter bringen“. — Der Doktor bindet den Jungen mit Hilfe der Frau und eines Mannes auf der Rückenbank fest, der Mann hält des Knaben Hände, und indes die Frau die Medizin darreicht, hält der Arzt dem Jungen mit der einen Hand die Nase zu und schüttet ihm mit der andern Hand die Arznei in den Mund. — Doktor: „Ich weiß nicht, was Sie wollen. Der Junge nimmt ja ganz prächtig ein“.

Amerikanisches Heirathsgesuch. „Ein junger Witwer, sehr gefühlvoll, wünscht sich, da er noch im Trauerjahr sich befindet, mit einer Negerin zu vermählen. Mollatinnen können erst vom Herbst ab, bei Beginn der Halbtrauer, Berücksichtigung finden.“

Unteroffizier: „Stillgestanden! (Ein Soldat zuckt mit den Gesichtsmuskeln). Keil, ich habe „stillgestanden“ kommandiert, und Sie machen noch Freilübungen mit der Nase!“

Berechnet. Ein reicher Gutsbesitzer reiste, wenn er seine Güter besuchte, immer in der dritten Wagenklasse. Die Kondukture hielten das für Geiz und beschloffen, ihm einen Streich zu spielen. Als er sich wieder einmal in einen Wagen dritter Klasse gesetzt hatte, führte der Kondukteur einen starkbeschnittenen Betrunknen herbei und wies ihm einen Plaz neben dem Gutsbesitzer an. Dieser stieg aus und erblickte zwei zur Abfahrt bereit stehende Kaminsfeger auf dem Perron. Er bat sich von ihnen aus, sie freizuhalten und in dringenden Feuerungsangelegenheiten auf sein Gut mitzunehmen zu dürfen. Sie sagten zu, und nun löste der Gutsbesitzer drei neue Billets, worauf er mit seinen schwarzen Gefellen in ein geöffnetes Coupe erster Klasse einstieg. Jetzt machten die Kondukture lange Gesichtler und gaben es von der Zeit an auf, die „noblen Passionen“ des Gutsbesitzers irgendwie zu beeinflussen.

Vom Büchertisch.

Soeben ist das 25. Heft der bekannten und beliebten Familienzeitschrift „Illustrirte Welt“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) erschienen und erfreut natürlich, wie es gar nicht anders zu erwarten war, auch diesmal wieder alle die getreuen Leser und Abonnenten durch die reiche und gediegene Fülle interessanter Texte und stimmungsvoller, zeitgemäßer Illustrationen. Neben der Fortsetzung der ungemein fesselnden Novelle „Antonie Behabill“ von Detlef Stern, die am Bosphorus spielt, spinnst sich auch die ganz vorzügliche Kriminalnovelle „Der Neunundsechzigste“ von A. Groner weiter, deren geheimnißvoll charicirte Vorgänge in packender Weise geschildert sind. Außerdem füllen noch eine Menge von unterhaltenden und belehrenden Artikeln die Spalten des stattlichen Heftes, wobei auch namentlich die praktische Seite nicht außer acht gelassen ist. Und all das bietet die „Illustrirte Welt“ für den unglaublich billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft. Mit dem nächsten, 26. Heft schließt der gegenwärtig laufende Jahrgang, zu dessen Lobe wir nichts Neues zu sagen haben. Der neue, demnächst beginnende Jahrgang wird, wie wir erfahren, mancherlei Bervollkommnungen aufweisen und damit, wie namentlich auch durch eine wesentliche Erweiterung des belletristischen Theils, seine Abonnenten nur noch stärker an sich fesseln und zu den alten Freunden zahlreiche neue erwerben.

„Der Stein der Weisen.“ Das 14. Heft dieser populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift zeichnet sich abermals durch seinen reichen Inhalt und seine vielen hübschen Bilder aus. Von den größeren Abhandlungen sind zu nennen: „Die Urfahren der Föhlenbildung von Regierungsrath Fr. Kraus (7 Abbildungen); „Merkwürdige electricische Lichterscheinungen“ (7 Abbildungen auf einer Tafel); „Böhmisches Granat“ von Fabrikdirector Z. Zettmar (3 Abbildungen); „Raphaboot“ (3 Abbildungen); „Die Einrichtung der Brieftaubensäge“ (6 Abbildungen auf einer Tafel); „Die Blindenschrift“ von W. Henz (3 Figuren und Schriftproben); „Der Determinismus des Willens durch die Ver-

nunft“ von Dr. Bernhard Wilms. — Die „Kleine Mappe“ (mit 7 Abbildungen) enthält: Allahabad, Aufzertigung künstlicher Blumen, Zur Urgechichtsforschung (Vollbild: Pfahlbaudorf). Zwei sehr instructive, vorzüglich illustrierte Abhandlungen sind in der Beilage „Die Wissenschaft für Alle“ (mit 15 Abbildungen) enthalten: Die Spectroscopie und „Das Leben der Pflanzen in ihren Beziehungen zur Außenwelt“. Aus dieser kurzen Inhaltsangabe ist unschwer zu ersehen, welch ersäunliche Fülle an Lehr- und Lesestoff diese beliebte populärwissenschaftliche Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) ihren Lesern darbietet. Die Zahl der Illustrationen in diesem Heft beläuft sich auf zwanzigweniger als 49. Wir glauben nicht, daß irgend eine andere illustrierte Zeitschrift über einen ähnlichen Reichthum von Anschauungsmitteln verfügt.

Eingesendet.

Ein sehr angenehmes 420 9-1
Erfrischungs- und Tischgetränk

ist in der
heissen Jahreszeit



mit einem guten, weissen Weine, allein oder gemischt mit Zucker, Pflanzensäuren, Citronensäure, Cognac u. s. W.

Zu haben überall.

Haupt-Depôts für Waidhofen u. Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker und GOTTFRIED FRIESS, Kaufmann, sowie in allen Restaurants.

Zurückgesetzte Seidenstoffe mit 25%—33 1/3% und 50% Rabatt auf die Original-Preise vers. meter- und roben-weise porto- und zollfrei das Fabriks-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Postf.) Zürich. Unser Umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Briefkasten der Schriftleitung.

Allen unsern verehrten Korrespondenten besten Dank für die eingesandten Berichte. — Wir eruchen ferner höchlich, uns so oft als möglich Berichte einzulassen, da wir in nächster Zeit unser Blatt in größerem Umfange erscheinen lassen können, und daher mehr Raum haben. — Ferners stellen wir auch an alle jene Hoteliers und Gasthofbesitzer, welche unser Blatt in ihrem Lokale auflegen haben, das Ansuchen, uns von allen Festlichkeiten, Bällen, Hochzeiten etc. Mittheilung zu machen, damit wir diese in unserem Blatte unter einem separaten Titel kostenfrei aufnehmen können, was gewiß nur im Interesse der Veranstalter ist. — Diese Anzeigen sind mittelst Korrespondenzkarten zu machen und kostet daher eine solche nur 2 Kr. Herr K. F. in Amstetten. Unser Blatt ist nicht politischer Natur. Auch Ihre Anfragen ob dieses wieder politisch wird, können wir jetzt nicht bestimmt antworten.

Herrn F. F. Wien, XVI. Unsern besten Dank. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns gelegentlich der Ferien mit Ihrem werthen Besuche beehren würden. — Unser Städtchen, welches d. z. von vielen Sommerfrüchtlern besucht ist, ist ja Ihnen auch liebwerth.

Ulmersfeld. Von dem Eingesandten werden wir nächstens Gebrauch machen, wenn eben wieder ein Bericht ähnlichen Inhaltes uns vorliegt. — Uebrigens dürfte es für Ihren Ort, Vereine u. dgl. nicht zum Schaden gereichen, wenn Sie die Güte hätten, zeitweilig Berichte von verschiedenen Ereignissen uns einzusenden? Ulmersfeld ist doch kein so unbedeutender Ort, daß nichts Neuenswerthes vorläme.

Wochenmarkts-Betreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektolier		Steyr pr. 100 Ekg		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	7. Juni	9. Juni	7. Juni	9. Juni	7. Juni	9. Juni
Weizen Mittelpreis	3 70	9 95	10	7	69	
Korn	3	8	95	7	69	
Gerste	2 90	8		6	50	
Hafer	1 68	7				

Victualienpreise

	Waidhofen 7. Juni	Steyr 9. Juni
Spanferkel	5	6
Gest. Schweine	50	25
Extramehl	19	22
Mundmehl	18	20
Semmelmehl	17	18
Polzmehl	15	16
Gries, schöner	20	22
Hausgries	18	19
Graupen, mittlere	30	29
Erbsen	20	28
Linsen	28	33
Bohnen	14	19
Hirse	15	20
Kartoffel	3	70
Eier	10	10
Hühner	1	51
Lauben	30	36
Rindfleisch	60	60
Kalbsteck	60	58
Schweinefleisch geschl.	80	62
Schöpfenfleisch	34	40
Schweinehälft	74	75
Rindschmalz	05	19
Butter	90	80
Milch, Ebers	24	18
„ kuhwarmer	8	10
„ abgenommene	5	5
Brennholz, hart nugechw.	3 70	4 50
„ weiches	2 40	3 50

Täglich Gefrorenes!

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.
 441 0-2 Ausserdem immer frisch zu haben:
Bäckerei und Torten aller Art,
Bonbons, Compote und Marmeladen.
Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.
 Hochachtungsvoll
 Untere Stadt Nr. 70. Leopold Friesl.

Die Advokatur-Kanzlei

des
 440 2-0 **Dr. Nikolaus Abel**
 befindet sich nunmehr in Waidhofen a. d. Ybbs,
 untere Stadt Nr. 75, (Schwandl's Gasthaus).

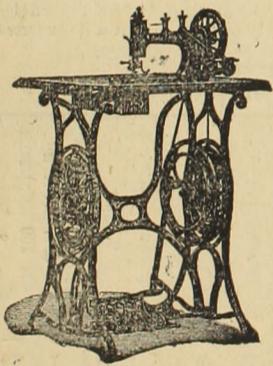
Eine kleine Hammer-Schmiede

wird zu kaufen oder pachten gesucht.
 Auskunft hierüber ist in der Verwaltungsstelle
 333 2-0 dieses Blattes zu erfragen.

Täglich mehrmaliger Anstich von:
Export - Pilsenitzer - Bier
 pr. Liter 24 kr.,
Wieselburger Märzen
 pr. Liter 22 kr.
 im Hôtel Infür.
 436 0-0

Schönes Briefpapier
 in Kassetten
 mit der Ansicht Waidhofen's
 ist bei A. Henneberg zu haben.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig
 350 auch gegen 0-20
Ratenzahlung
 Umtausch alter
Maschinen.
NADELN,
 alle Bestandtheile und
 Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER,
 Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

COMMIS 442 2-1
 der Vermischtwarenbranche sucht ehestens seinen Posten zu
 ändern.
 Geneigte Zuschriften erbeten unter „F. R. 24“ Post rest.
 Unterweissenbach (Mühlkreis D.-De.)

Jeden Sonntag
Spatenbräu
 im Hotel „zum goldenen Löwen“
 202 0-34

Bahnartfist
 382 0-34
J. Werchlawski
 Fabrik in Waidhofen, oberer Stadtplatz
 im Hause des Herrn M. Sommer
 verfertigt künstliche Zähne und Luft-
 druckgebisse nach neuestem, amerikanischen
 System. Dieselben werden unter Garan-
 tie naturgetreu, zum Rauhen vollkommen
 verwendbar, ohne vorher die Wurzel-
 entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stun-
 den schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen
 sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ver-
 richtungen werden bestens und billigt in kürzester
 Frist ausgeführt.
 Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Lungenleidenden
 bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte
 Specialschrift: „Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht“.
 Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich
 diese mit grösstem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. Zusendung kostenfrei durch Hermann
 428 52-7 Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Epilepsie. Heilbar, ohne Rückfall, Tausende
 beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Re-
 tourmarke sind zu richten
 „OFFICE SANITAS“ 416 14-9
 PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

Visitkarten sind schnell und billig
 in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.
 429 52-6

Reines Blut die Gesundheit!
 Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, all-
 gem. Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem
 Blut! Wir garantiren für radicalen Erfolg bei Gebrauch
 unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.
 „OFFICE SANITAS“, 417 14-0
 PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

Zur Sommerhitze weiches, bei Regenwetter und Morgenthau
 trockenes Lederschuhwerk erreicht nur
J. Bendik in St. Valentin bei Enns
 rühmlich bekanntes patent. wasserdichtes

Ledernahrungs-Fett

und zum Glänzen (wachsen) des Lederzeuges an Pferdegeschirr,
 Wägen, Möbeln etc. die von demselben erfundene k. k. a. pr.
Lederglanz-Tinctur,
 welche vom h. k. k. Reichs-Kriegsministerium mit bestem Erfolg
 geprüft wurde und nicht nur bei dem Militär, sondern bei den
 höchsten Persönlichkeiten, der Transportunternehmung etc. etc. ver-
 wendet wird.



Preise für Ledernahrungs-Fett:
 Ganze Dose 80 kr.
 Halbe Dose 40 kr.
 Viertel-Dose 20 kr.
 Achtel-Dose 10 kr.

Glanz-Tinctur:
 per Kilo fl. 1.20
 per Flasche Nr. 1 80 kr.
 „ Nr. 2 40 kr.
 „ Nr. 3 20 kr.

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt.
 Lagernd in allen grösseren Orten
 der Monarchie. In Waidhofen bei
 Karl Friesl, Weyer bei Dunkel-
 Scheibls bei Ig. Höfinger.

Das Schönste hier auf Erden und 100.000 Mark
 erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „Interessan-
 testen Katalog der Welt“ an uns einwendet. Der letztere ist ein 20farbiges
 Kunstwerk mit hundert Bildern und wird discret gegen Einsendung
 von 80 kr. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der „Interessante Katalog der Welt“
 zusammen statt 4 fl. 30 kr. für nur 3 fl. 75 kr.
 franco gegen Einsendung des Betrages.

Die Physiologie der Liebe
 v. Prof. P. Mantegazza,
 das epochemachendste
 Werk des Jahrhunderts,
 welches Je-
 den Leser befriedigen,
 mit Freude und Glück
 erfüllen wird. Gegen
 Einsendung von 2 fl.
 franco. Gegen Nach-
 nahme von 2 fl. unfrank-
 irt, Hochelegant
 gebunden fl. 2.50.

Grossartig und ef-
 fectvoll geschrieb.

**Amor auf Schleich-
 wegen**
 Interessante
 Geschichten
 aus hohen Kreisen von M. Rey-
 mond. Eleg. b. 2 fl. Geb. fl. 2.50.

Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.
 415 20-8 **L. Schneider, Kunstverlag,**
 Berlin, SW., Bernburgerstr. 6.

Nerven- und Rückenmarks-Kranken
 bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas' berühmte
 Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems
 und ihr zerstörender Einfluss auf den Gesamtorga-
 nismus. Vorbeugung und Heilung“. Zusendung ko-
 sten frei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu
 429 52-6 Leipzig.



„Mittelbekömmen!“
Ämtl. Kneipp-Malzkaffee
 oder mit
Ölz = Caffee
 gemischt, gibt ein gelinderes, billigeres Kaffegetränk mit
 feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee
 entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur
 ämtl. in rothen, vieredigen Paquets mit nebenstehen-
 dem Kneipp-Malzkaffee-Markenschild;
 die Kaffee nur mit ungerer Firma.
Gebührer Ölz, Bregenz
 vom Späher. Herrn Späher Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn
 allein priv. Monopolschicht.
 Zu haben in allen besseren Speerhandlungen.

Echten Malz-Café

aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets sowie in Körnern, in 1/2
 und 1/4 Kilo Säckchen mit Firma und Schutzmarke, empfiehlt

J. WÜRTEMBERGER

Feigenkafé-, Malzkafé- & Chocoladen-Fabrik in Salzburg.

Zu haben in jedem Specereiwaren-Geschäft.

Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer KNEIPP ist
 echter MALZ-CAFÉ das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.

Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichen Gersten-
 Café verwechseln.